

**Das Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog**  
lädt im Rahmen der Reihe  
**WARUM KRIEG?**  
zum Vortrag von

**Fatoumata Siré Diakite:**

**KINDER IM KRIEG**  
**Afrikanische Strategien für Konfliktlösung und Versöhnung**

Einleitung:  
**Georg Lennkh**

Im Anschluss an den Vortrag findet ein Gespräch zwischen  
**Fatoumata Siré Diakite** und **Elisabeth Kögler** statt

**Donnerstag | 20. Oktober 2005 | 19.00 h**

Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog  
Armbrustergasse 15 | 1190 Wien

**In französischer Sprache mit deutscher Konsektivübersetzung**

**Fatoumata Siré Diakite**

Seit März 2005 ao. und bev. Botschafterin der Republik Mali.

Geboren 3. Juli 1953 in Bamako/Mali, M.A. (Englisch), Studienaufenthalte in Großbritannien, Italien, Kanada, USA, Schweiz und Frankreich. Fatoumata Siré Diakite hat sich besonders auf folgenden Gebieten spezialisiert: Menschen- und Frauenrechte, Gewalt gegen Frauen und Kinder, Beschäftigungspolitik für Frauen. Sie ist seit mehr als 20 Jahren in der nationalen und internationalen Gewerkschaftsbewegung engagiert und war u.a. als Beraterin für das Außenministerium der Republik Mali in Fragen der Menschenrechtsangelegenheiten, bei RIAF, BIT/PAMODEC, für das Ministerium für die Förderung der Frau in Mali, als Vertreterin ihres Landes in afrikanischen Organisationen und bei den Vereinten Nationen tätig.

Fatoumata Siré Diakite ist Trägerin zahlreicher Auszeichnungen (u.a.: Chevalier de l'Ordre National du Mali/1996, Chevalier de la Légion d'Honneur de France/1997, Trägerin des Prix Aoua Keïta/2000), war 1995 unter den „100 Frauen, die die Welt in Bewegung setzen“, wurde 1999 in den USA zur „Frau des Jahres“ gewählt und hat viele Artikel zum Thema Frauen- und Menschenrechte publiziert.

**Georg Lennkh** – ehemaliger Leiter der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit im Außenministerium

**Elisabeth Kögler** – Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Menschenrechtsabteilung

**Renata Schmidtkunz** (Moderation) - Journalistin

**Georg Lennkh**

Exzellenz, sehr geehrte Damen und Herren. Ich freue mich, dass ich Sie heute im Namen des Bruno Kreisky Forums begrüßen darf zu einem Vortrag, den ich selber angeregt habe. Ich weiß, dass die Ankündigung der französischen Sprache wahrscheinlich ein gewisses Abschreckungsmoment darstellt. Ich freue mich, dass die Frau Botschafterin Fatoumata Diakité da ist. Sie ist in Österreich seit Mai dieses Jahres akkreditiert. Sie vertritt ein Land, das bei uns wenig bekannt ist, das kein Kooperationsland der österreichischen

Entwicklungszusammenarbeit ist, das aber dennoch gerade in Westafrika eine besondere Position einnimmt. Während Westafrika heute zunehmend von Konflikten belastet ist von der Cote d'Ivoire, über Liberia, Sierra Leone, ist Mali immer ein ruhender Pol geblieben. Mali hat selber auch Friedensinitiativen ergriffen. Das ist der Hintergrund für einen Vortrag, den Frau Botschafterin zum Thema Kindersoldaten oder Kinder im Krieg und afrikanische Konfliktlösungsvorschläge bei uns präsentieren wird. Wir hören zuerst den einleitenden Vortrag von Frau Botschafterin. Wir werden dann zu einer Diskussion kommen. Frau Renata Schmidtkunz vom ORF wird die Moderation übernehmen. Frau Elisabeth Kögler ist aus dem Außenministerium. Sie arbeitet derzeit im Völkerrechtsbüro. Sie hat ein Herz für Afrika. Sie beschäftigt sich vor allem mit den Menschenrechtsfragen im Zusammenhang mit Afrika. Sie wird eine österreichische Sichtweise einbringen in diese Diskussion. Ich möchte nun Frau Botschafterin bitten, mit ihrem Vortrag zu beginnen.

### **Übersetzung von Isolde Schmitt**

Vielen Dank Herr Botschafter. Sie haben mein Land vorgestellt. Sie haben auch gesagt, es ist ein kleines Land. Aber ich möchte trotzdem hervorheben, in der Vergangenheit war es ein großes Land. Und ich Wirklichkeit ist es für mich auch jetzt ein großes Land. Es ist ein friedliches Land, und das ist schon etwas in Afrika. Ich möchte auch ganz kurz meine Ehrung für Bruno Kreisky aussprechen und für jene Menschen, die dafür sorgen, dass seine Arbeiten und sein Leben nicht in Vergessenheit geraten. Ich möchte auch Ihnen danken, Herr Botschafter, dafür, dass Sie mir die Gelegenheit gegeben haben, heute hier zu sprechen zu einem Thema, das nicht nur für Afrika aktuell ist sondern für die ganze Welt. Ich möchte auch Frau Borea d'Olmo-Auer danken für ihre Arbeit, die die ganze Zeit mit mir in Kontakt war und die mir die Möglichkeit gegeben hat, hier über ein Thema, das Afrika betrifft, zu sprechen.

Ich glaube, wir können über das Thema von „Kindersoldaten“ und von „Krieg“ nicht sprechen, ohne dass wir einen kurzen historischen Rückblick machen. Anfang der 1990er Jahre war das so genannte Ende des Kalten Krieges. Die Frage, die wir uns nun stellen müssen, ist, hat dieser Kalte Krieg wirklich aufgehört? Ich möchte jetzt nicht bis zum Kongress von Berlin zurück gehen, der 1845 stattgefunden hat, wo die europäischen Länder sich Afrika aufgeteilt haben, das damals aus verschiedenen Ländern, Königreichen und Stammesgesellschaften bestand. Ich glaube, man kann mit Fug und Recht behaupten, dass diese Kolonialisierung die Balkanisierung Afrikas nach sich gezogen hat. Die Kolonialmächte haben ganz willkürlich Grenzen gezogen, dadurch oft Stämme und Familien geteilt. Z.B. der Norden der Elfenbeinküste und der Süden von Mali hat ein und dasselbe Volk. Das Gleiche gilt für Burkina Faso. Auch der Westen des Senegal und der Osten von Mali. Das sind Völker, die ganz willkürlich geteilt wurden und dadurch kam es zu einer Quelle von Konflikten. Die 1960er Jahre waren die Jahre, wo sehr viele Länder in Afrika unabhängig geworden sind. Aber gerade in diesen Ländern, die gerade ihre Unabhängigkeit erlangt haben, kam es dann auf Grund dieser willkürlichen Teilung sehr oft zu Konflikten.

Auch die geopolitische Situation Afrikas war oft eine Quelle für Konflikte. Nach der Erlangung der Unabhängigkeit waren sehr viele Staaten Autokratien. Eine intellektuelle Elite hat dann die Macht ergriffen. Es war auch ein Einparteiensystem. Sehr oft haben dann bestimmte Clans oder eine bestimmte Bevölkerungsgruppe die Macht ergriffen. Natürlich hat das dann Konflikte in Bezug auf die anderen Bevölkerungsschichten und auch die anderen Bevölkerungsgruppen herauf beschworen. Der nächste Effekt, unter dem Afrika dann zu leiden hatte in den 1970er, 1980er Jahren war der Kalte Krieg. Afrika wurde dann zum

Spielball der Großmächte, ein Spielfeld für Westen und Osten, wobei jeder der Kontrahenten versucht hat, sich einen möglichst großen Teil unter den Nagel zu reißen. Afrika war während des Kalten Krieges tatsächlich ein Spielfeld für die Großmächte. Z.B. der Krieg in Angola, wo die Sowjetunion dahinter stand. Manchmal gab es auch Kriege, wo Sowjetunion und China zusammen gegen die USA gekämpft haben, wobei sich keiner dieser Kriege weder in der USA noch in der Sowjetunion abgespielt haben, sondern es waren Stellvertreterkriege, Testkriege in Afrika. Nach dem Fall der Berliner Mauer, nach dem Beginn der Perestrojka und dem Zerfall der UdSSR hat dieser Wettstreit dann doch endlich aufgehört und diese – ich möchte sie jetzt nicht als Vasallenstaaten bezeichnen – Staaten, die doch entweder dem westlichen oder dem östlichen Block angehört haben, haben dann endlich begonnen, sich selbst zu gehören. Afrika wird jetzt auch als solches wahrgenommen. Es ist weder dem Norden, noch dem Süden, noch dem Osten oder dem Westen verpflichtet und wird solches auch z.B. in den Vereinten Nationen gehört.

Nach diesem kurzen historischen Überblick möchte ich nun zu den anderen Kriegen kommen. Denn die afrikanischen Länder sind ja doch seit drei bis vier Jahrzehnten unabhängig, und es hat immer Krieg gegeben. Warum? Es gibt exogene und endogene Kriege, also Kriege, die sich innerhalb eines Landes bzw. Kriege, die sich zwischen verschiedenen Ländern abspielen. Einer dieser Fälle ist z.B. die Kolonialisierung Zentralafrikas durch die Belgier. Die Belgier haben eine bestimmte Bevölkerungsgruppe bevorzugt und eine andere benachteiligt. Das konnte auf die Dauer nicht gut gehen und führte dann zu einem furchterlichen Bürgerkrieg, wie wir ihn hoffentlich nie mehr sehen werden. Ein weiterer Grund für diese zahlreichen Kriege besteht in der Zentralisierung. Wenn es eine zu große zentrale Macht gibt, dann führt das oft zu Diktaturen, die dann wiederum zu Revolten in der Bevölkerung führen und zu Kriegen entweder zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen oder verschiedenen Bevölkerungsschichten.

Ein anderer Grund für viele Kriege ist die Tatsache, dass jemand, der z.B. Präsident ist, sich ewig an der Macht halten will. Es gab sehr oft Präsidenten auf Lebenszeit. Es gab Verfassungen. Aber diese Verfassungen waren sehr inspiriert vom Ausland. Und sehr oft wurden diese Verfassungen dann geändert, damit jemand sich ewig an der Macht halten konnte, sozusagen maßgeschneiderte Verfassungen. Wie Herr Botschafter Lennkh richtig gesagt hat, wir in Mali haben eine eigene Verfassung und wir sind sehr stolz darauf. Ich habe selbst an dieser Verfassung mitgearbeitet. Und wir sind sehr stolz darauf, dass es wirklich unsere eigene Verfassung ist, die wir in Mali gemacht haben. Es gibt keinerlei Möglichkeit, diese Verfassung für jemanden, der sich ewig an der Macht halten will, zu ändern. Diese Art von Menschen, die sich dann ewig an der Macht halten, ziehen einen ganzen Rattenschwanz an Folgen nach sich, nämlich Freunderlwirtschaft, Korruption, Vetternwirtschaft. Sie haben völlig jeden Kontakt mit dem Volk verloren. Eine weitere Quelle für Konflikte und für Spannungen ist die Tatsache, dass natürliche Bodenschätze oft nicht geteilt werden, zB. Öl. Kongo oder Nigeria besitzen Ölvorräte, aber das schlägt sich überhaupt nicht nieder im Kampf gegen die Armut. Dann besitzen oft nur kleine Bevölkerungsschichten diese Ressource, teilen es nicht mit anderen, und das führt dann natürlich zu Konflikten. Das gleiche gilt für Diamanten. In Angola, in Liberia werden Diamanten gefördert, aber sie sind trotzdem die ärmsten Länder von Afrika. Man kann sich immer fragen warum? Leider ist es so, dass oft die Westmächte diese Ressourcen ausbeuten. So lange es noch Bodenschätze geben wird, wird es immer Kriege geben. Diese Kriege werden von den westlichen Staaten unterhalten. Es gibt auch andere Gründe für Kriege, z.B. dass ein Teil des Landes versucht sich abzuspalten, z.B. Casamance vom Senegal. Es gibt immer wieder diese Versuche, einen Zentralstaat zu verlassen. Das gilt auch für den Sudan und für Nigeria. Das gleiche gilt auch für die Tatsache, dass es sehr wenig Ressourcen gibt. Wenn es Ressourcen gibt, dann hat man

Konflikte, und wenn es keine Ressourcen gibt, die man teilen kann, hat man erst Recht Konflikte.

In Mali hatten wir z.B. folgenden Konflikt. Es gab Wasserknappheit. Wasser oder Grund ist immer ein Thema. Im Norden des Mali gibt es Touaregs, die Nomaden sind, und es gibt eine sesshafte Bevölkerung, die Songhais. Es gab mehrere Trockenheiten. Von 1975 bis 1990 gab es lange Trockenperioden. Und dann gab es Konflikte um die wenigen Wasserstellen. Ich werde dann später auf die Mittel zu sprechen kommen, wie wir Konflikte beilegen. Dieser Konflikt mit den Touaregs ist 1990 ausgebrochen und wurde dann 1992 beigelegt. Ich möchte Ihnen dann später erläutern, wie es Mali gelungen ist, ohne die UNO und ohne westliche äußere Hilfe mit ganz traditionellen Streitbeilegungsmitteln diesen Streit, diesen Konflikt zu beenden. Das ist sogar eine Inspirationsquelle für andere Staaten geworden.

Eine weitere Quelle dieser Konflikte ist die Tatsache, dass es einfach zu viel Waffen in Afrika gibt. Die Westmächte oder die Großmächte haben die Tendenz in Afrika auszuprobieren, wie die Waffen funktionieren, ein Spielfeld, und behaupten, dass Afrika viele Waffen braucht. Trotz einer Resolution der UNO, die ein Verbot vom Verkauf von Waffen an Afrika vorsieht, findet man immer wieder russische, französische, chinesische, amerikanische und auch leider südafrikanische Waffen überall in Afrika.

Das nächste Problem ist eine schlechte Entwicklungspolitik. Der Internationale Währungsfonds betreibt eine Politik, die eigentlich eine Politik der 1980er Jahre ist mit Restrukturierungen, mit Einsparungspolitik. Das ruft in weiten Teilen Afrikas eine Armut insbesondere bei der Jugend hervor. Wenn die Jugend in der dörflichen Umgebung keine Arbeit mehr finden kann – wir werden dann später noch auf Migration zurück kommen -, dann kommt es zu einer Landflucht. Diese Menschen, die in die Stadt gehen, sind dann eine leichte Beute für Rekrutierungsmaßnahmen - die werden dann Kindersoldaten – und zwar sowohl von Seiten der Regierung als auch von Rebellen Gruppen oder bewaffneten Gruppen.

Von den 1970er Jahren bis heute gab es etwa 30 bewaffnete Konflikte, die auf innerstaatliche Gründe zurückzuführen sind. Ich zitiere nun Kofi Annan. Er hat gesagt, dass „nur 14 Länder“ – unter Anführungszeichen, denn für mich ist das viel – von 53 afrikanischen Ländern bewaffnete Konflikte hatten. Allerdings waren diese bewaffneten Konflikte für mehr als die Hälfte aller Todesfälle, die durch Kriege hervorgerufen wurden, auf der ganzen Welt verantwortlich. Dadurch kam es zu 8 Millionen Flüchtlingen und Personen, die sich auf die Wanderschaft begaben. Ende des Zitats. Natürlich sind die meisten dieser Flüchtlinge Frauen und Kinder. Frauen und Kinder sind nicht nur eine leichte Beute sondern sehr oft sogar das bevorzugte Ziel entweder von Regierungstruppen oder von Rebellen Gruppen, die dann diese Personengruppen als Geiseln nehmen. In den Bereichen, wo sich das abspielt, herrschen normalerweise auch Hunger, Unterernährung, eine Überkonzentration von Personen auf einem bestimmten Gebiet und alle möglichen Arten von Krankheiten und Gewalt.

Kinder, die sich in Flüchtlingslagern befinden, sind eine sehr leichte Beute für Rekrutierungsmaßnahmen, und zwar Mädchen und Buben. Ich möchte dann später sowohl von Kindersoldaten als auch Kindersoldatinnen sprechen. Man hebt zwar immer die Burschen hervor, aber man vergisst, dass sehr viele Mädchen Soldatinnen sind. Ich muss sagen, dass das Los der Mädchen noch viel härter ist als das der Burschen. Nach offiziellen Angaben gibt es etwa 300.000 Kindersoldaten und –soldatinnen in der Welt. Aber ich nehme an, dass es mehr ist. Die werden rekrutiert sowohl von Regierungsseite als auch von Rebellen Gruppen. Von diesen 300.000 Kindersoldaten und –soldatinnen befinden sich 120.000 in Afrika. Die werden auf der Straße rekrutiert. Diese Kinder kommen meistens aus armen Familien oder

aus Familien, die aus irgendeinem Schicksalsschlag heraus getrennt wurden, oder von Familien, die auf der Flucht sind, und sich in einer Konfliktzone befinden. Diese Kinder werden nicht von Erwachsenen rekrutiert sondern von anderen Kindern, die ihnen dann versprechen: „du wirst jetzt endlich Glück haben, du wirst reich sein“ und alles mögliche. Sehr oft sagt man ihnen auch: „wir geben dir die Möglichkeit, dich zu rächen an irgendjemand anderen, an einer anderen Bevölkerungsschicht oder einer anderen Population“. Sehr oft werden sie einfach gezwungen, bewaffneten Gruppierungen beizutreten. Besonders Mädchen sind dann die Zielscheibe für Gewalt und Vergewaltigungen. Diese Vergewaltigungen werden als Mittel eingesetzt gegen Mädchen, damit sie gezwungen werden, dieser bewaffneten Gruppierung zu folgen und sich ihr zu unterwerfen.

Was ist nun ein Kindersoldat oder eine Kindersoldatin? Ein Kindersoldat oder eine Kindersoldatin wird folgendermaßen definiert: „jede Person, die weniger als 18 Jahre alt ist und einer bewaffneten Gruppierung angehört unabhängig von der Rolle, die sie in diese Gruppierung spielt, oder als jemand, der solche Gruppen begleitet und nicht ein Familienmitglied ist, sowie Mädchen, die zum Zweck des sexuellen Missbrauches rekrutiert werden und zum Zwecke von Zwangsheiraten“. Das ist ein Zitat aus einem Bericht des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen. Was sind nun die Funktionen dieser Kindersoldaten, -soldatinnen innerhalb dieser bewaffneten Gruppierungen? Sehr oft werden sie als Waffenträger oder –trägerinnen benutzt. Sie kochen. Sie überbringen Botschaften. Sehr oft werden sie zu Spionagezwecken eingesetzt, weil die anderen glauben, das sind nur Kinder und die können keine Soldaten sein. Sehr oft werden sie einfach als Köder ausprobiert für vermintes Gebiet, d.h. man schickt dann Kinder drüber. Wenn man herausfinden will, ob ein bestimmtes Gebiet minenfrei oder vermint ist, schickt man Kinder drüber. Diese Kinder sind dann behindert für ihr ganzes Leben. Das erste Mal, als dieses Phänomen Kindersoldaten an die Öffentlichkeit gedrungen ist, war 1986 in Uganda. Dank der Medien hat man herausgefunden, dass es sogar Kinder gab, die gerade vier Jahre alt waren und die verwendet wurden, um Waffen zu tragen. Das Phänomen Kindersoldaten ist nicht auf Afrika beschränkt. Es gibt überall Kindersoldaten. In Asien, Südamerika, Europa, in 37 verschiedenen Ländern, Russland, Türkei, Palästina, Israel, Irak, und das ist keine erschöpfende Liste. Ich habe diese ganze Liste von Ländern aufgezählt. Wie wir vorher schon gesehen haben, gab es in vierzehn Ländern Afrikas bewaffnete Konflikte.

Nach der Definition der Charta für Kinderrechte der UNO ist jeder Mensch, der unter 18 Jahre alt ist, ein Kindersoldat oder eine Kindersoldatin. Aber sehr viele Kinder sind nicht knapp unter 18. Sehr viele sind zwischen 8 und 12 Jahren, und manche sogar vier Jahre. Da man sie auf das Soldatendasein trainiert, sind sie darauf trainiert, auf alles zu zielen, was sich überhaupt bewegt. Es gibt Berichte von Kindern, die sagen, sobald sie in diese Armee eingetreten sind, hat man ihnen jeden morgen mit Spritzen etwas injiziert. Also die stehen unter Drogen, damit sie keine Angst haben zu kämpfen und damit sie sogar bereit sind, die eigenen Leute, die mit ihnen kämpfen, zu töten. Widerstand wird sofort bestraft. Diese Bestrafung soll als Beispiel für die anderen Kinder dienen, damit auf jeden Fall jeder Widerstand gebrochen wird. Bei den Mädchen ist eine der häufigsten Formen dieser Bestrafung sexueller Missbrauch und zwar sowohl von den Kämpfern, die mit den Mädchen kämpfen, oder von den Anführern dieser Gruppe. Dann kommt es zu Zwangsabtreibungen. Denn diese Mädchen dürfen keine Kinder auf die Welt bringen. Nicht nur einmal, sondern sehr oft gibt es dann hintereinander Zwangsabtreibungen.

Man hat gesehen, dass nach der Beendigung des Bürgerkrieges in Liberia es Versuche gab, diese Kindersoldaten in die Gesellschaft einzugliedern. Diese Versuche sind teilweise geglückt, teilweise aber auch nicht geglückt. Einige konnten abrüsten. Aber sehr viele wurden

nicht wieder eingegliedert in die Gesellschaft. Wir haben jetzt Beispiele dafür, dass diese Kinder zu Söldnern werden. Die haben ihr ganzes Leben lang gekämpft, kennen nur das, und werden jetzt z.B. angeworben von bewaffneten Gruppen, egal ob Regierung oder Rebellen, von der Elfenbeinküste für Liberia. Da gibt es Berichte von diesen Kindern selbst, die dann ein Söldnerdasein führen. Diese Kinder führen ein Vagabundenleben als professionelle Söldner. Sie waren vorher in Sierra Leone, dann gehen sie nach Liberia, dann gehen sie zur Elfenbeinküste. Das ist ein Phänomen, das sich hauptsächlich in Westafrika abspielt.

Aber es gibt eben auch europäische Söldner, Sicherheitsdienste, die überhaupt kein Interesse daran haben, dass die Kriege aufhören, weil sie nur dort verdienen können. Wir haben mehrere Berichte von solchen Söldnern gesehen. Die sind teilweise Piloten für Hubschrauber oder Waffenhändler. Es gab Interviews in den Medien von Söldnern, die z.B. in der Elfenbeinküste tätig geworden sind, aber eben auch von Sicherheitskräften, die dann z.B. für Mugabe in Simbabwe gearbeitet haben, oder in Äquatorialafrika. Es gab auch Angehörige von westeuropäischen Staaten und Südafrikaner, die zum Einsatz gekommen sind in Guinea, weil es dort Öl gibt. Sie kennen das Beispiel vom Sohn von Margaret Thatcher.

Was sind nun die Folgen von all diesen Kriegen auf die Staaten bzw. auf die verschiedenen Bevölkerungen? Was sind die Folgen für die Zivilbevölkerung? Die Zivilbevölkerung ist das bevorzugte Ziel und da vor allen Dingen wieder Frauen und Mädchen, denn sie haben kaum eine Möglichkeit sich zu verteidigen und sie bieten auch die Möglichkeit, als Geisel genommen zu werden. Wenn es Kriege gibt, dann flüchtet die Zivilbevölkerung zuerst einmal innerhalb des eigenen Landes und dann zum Nachbarland. Wenn sie dann alles verloren haben, bleiben sie ewig auf der Straße. Leider ist es so, dass in Afrika ein Rekord an Flüchtlingen durch diese Kriege entsteht, an Flüchtlingen, die der Zivilbevölkerung angehören. Diese Zivilbevölkerung wird sogar sehr oft bis in Flüchtlingslager verfolgt. Das war z.B. im Sudan der Fall. Das war in Ruanda der Fall. Dort werden sie dann hingemetzelt, ohne dass sich der Staat, der sie eigentlich schützen sollte, irgendwo um den Schutz kümmert. Immer dann, wenn die internationale Gemeinschaft einschreitet, ist es zu spät.

Ich zitiere eine andere Zahl, die von den Vereinten Nationen veröffentlicht wurde. Sie sagten, dass zu Beginn des vorigen Jahrhunderts der Anteil der Zivilbevölkerung, die durch den Krieg starb, 5% betrug. In den Kriegen der letzten Jahre, also gegen Ende des vorigen Jahrhunderts 90%. Das gilt nicht nur für Afrika sondern für die ganze Welt. In den letzten zehn Jahren sind zwei Millionen Kinder in den Kriegen getötet worden und vier bis fünf Millionen verstümmelt. 12 Millionen haben ihr Heim verloren und mehr als eine Million sind zu Waisen geworden und von ihren Eltern getrennt worden. Mehr als 2.000 Kinder werden jedes Monat durch Minen für immer verstümmelt. Man muss sich vorstellen, dass im Jahr 2004 pro Monat hunderttausend Minen zerstört wurden und mehr als zwei Millionen im selben Zeitraum gelegt wurden. Das sind Zahlen für die ganze Welt nicht nur für Afrika. Von 46 Millionen Flüchtlingen im Jahr 1995 waren 40 Millionen in Entwicklungsländern. Es gibt Konflikte, die mehr als 20 Jahre gedauert haben, wie z.B. in Angola eben wegen der Diamanten, oder mehr als 15 Jahre wie im Sudan, weil es Öl gibt. Und auch in Äthiopien. Es gibt Konflikte, die sehr oft länger als zehn Jahre gedauert haben. Und natürlich hat die Zivilbevölkerung am meisten gelitten.

Was sind nun die Folgen dieser Kriege für die Länder? In Somalia gibt es z.B. überhaupt keinerlei Staatsautorität mehr, seit mehr als 20 Jahren. Daraus ergibt sich dann Anarchie und eine vollkommene Verarmung der Bevölkerung. Natürlich kann der Staat, wenn er in einem Krieg ist, seine Pflichten gegenüber der Bevölkerung nicht wahrnehmen. Es kommt zu einer Steigerung der Korruption und der Kriminalität, weil es andere gibt, die dann auf ihre

Rechnung kommen. Und es gibt sehr viele Personen, die sich nicht verteidigen können und die dann ihre ganzen Rechte einbüßen. Natürlich kommt es zu einem Zusammenbruch der Wirtschaft und der sozialen Dienstleistungen und zu einer Zerstörung des sozialen und wirtschaftlichen Gewebes. Es kommt zu massiven Menschenrechtsverletzungen vor allem bei Frauen und Kindern. Wir erinnern uns alle an den Krieg in Bosnien-Herzegowina. Dieser Krieg hat uns wieder gezeigt, dass der Körper der Frau sehr oft als Mittel der Rache eingesetzt wird. Die zivilen Rechte der Bürgerinnen und Bürger werden total beschnitten. Man darf dann ab 16.00 oder 17.00 Uhr nicht mehr rausgehen, weil dann auf alles, was sich bewegt, geschossen wird. Es kommt zur Beschneidung der individuellen und kollektiven Freiheiten, auch zu einer totalen Zerstörung des Ökosystems, da so viele Minen verlegt werden. Dann kommt es zu einer Verbreitung des Hungers und vieler Krankheiten wie z.B. Aids durch diese Massenvergewaltigungen. Wer profitiert? Die Kriegswirtschaft der Westmächte. Und da gibt es natürlich wieder sehr viel Korruption. Und es kommt zu einer totalen Fragilisierung eines Demokratieprozesses. Sobald es hoffnungsvolle Ansätze für eine Demokratie gibt, wenn der Staat in einen Krieg eintritt, ist es vorbei. Was dazu kommt ist, dass ein Land, das sich in einem Krieg befindet, jegliche internationale Glaubwürdigkeit verliert. Die einzigen, die dann noch zur Verfügung stehen, sind tatsächlich die Söldner.

Ich möchte nun zu afrikanischen Streitbeilegungsmethoden und Versöhnungsmethoden kommen. Ich sage afrikanische Streitbeilegungsmethoden. Afrika ist nicht ein Land, es besteht aus 53 Ländern. Das heißt, dass jedes Land seine eigene Strategie hat zur Beilegung von Streitigkeiten und zur Versöhnung. Leider bin ich Botschafterin. Wenn ich nicht Botschafterin wäre, würde ich Herrn Botschafter Lennkh bitten, mir eine Untersuchung zu finanzierung über diese verschiedenen Methoden, weil sie wirklich sehr interessant sind. Es gibt so viele Streitbeilegungsmethoden, wie es Länder gibt in Afrika, und sogar noch mehr, weil es mehrere Methoden in einem Land geben kann. Je nach Kultur, Bevölkerung und Tradition. In ein- und derselben Region kann man verschiedene Arten einer Beilegung eines Konfliktes finden.

Ich bringe Ihnen das Beispiel von Mali, denn das ist der Fall, den ich am besten kenne. Man sagt z.B. den Familiennamen. Dann sagt man, du bist meine Gefangene, oder der andere sagt, nein, du bist meine Gefangene. Zwischen den Clans, z.B. Diallo oder Diakité, gibt es eine gewisse Sozialisierung, wie ein Streit, der entstanden ist, oder ein Konflikt beigelegt wird. Es gibt auch zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen oder Kasten dieses Streitbeilegungssystem, d.h. zwischen Personen, die zu einer bestimmten Kaste gehören. Wenn jemand aus meinem Clan mich bittet, schlichtend einzugreifen, werde ich das tun. Es gibt auch nachbarschaftliche Beziehungen. Hier haben wir im Saal den Präsidenten der österreichisch-Malinesischen Gesellschaft anwesend, der vor zwei Wochen einen Vortrag darüber gehalten hat. Das ist für mich ein wirklich ganz großer Reichtum, den es in Europa nicht gibt. Das ist ein Reichtum, den weder Ol noch Geld bringen kann.

Ich weiß, dass es in Europa sein kann, dass man zehn Jahre irgendwo ein- und ausgehen kann, immer zur gleichen Stunde, und dass man seine Nachbarn nicht grüßt. Ich war 1996 in England. Ich habe zu allen Leuten im Bus guten Tag gesagt und niemand hat mir geantwortet. Ich habe das sechs Monate lang so betrieben. Und wie ich dann nach Mali zurück gekommen bin, habe ich dann niemanden mehr gegrüßt. Und die Leute haben gesagt, ich sei hochmütig geworden, mir sei das zu Kopf gestiegen, warum grüßt sie uns nicht mehr. Wissen Sie, ich habe das einfach so gelernt. Sechs Monate lang habe ich gegrüßt, man hat mich nur angeschaut und ist weiter gegangen. Diese Nachbarschaftsbeziehungen haben sehr viele Konflikte beendet bzw. auch Ehedramen beendet. In Europa können Sie Ihre Frau so lange schlagen, wie Sie Kraft haben, und sie kann so laut schreien, wie sie kann, aber es wird sicher

niemand kommen. Die Leute sagen, das ist nicht mein Problem. Man kann vielleicht die Polizei anrufen und sagen, ich kann nicht schlagen, weil die da so schreit, aber man sagt nicht dazu, dass der Nachbar dabei ist, seine Frau zu erschlagen. In Mali wäre das nicht möglich. Da wird vieles geteilt. Die Momente des Glücks und die Augenblicke des Unglücks. Wenn es z.B. einen Todesfall in einer Familie gibt, dann muss sich nicht diese Familie um alles kümmern, sondern der Nachbar macht das. Und für eine Woche sind es die Verwandten bzw. die Nachbarn, die das ganze Essen zubereiten. Denn man ist der Ansicht, dass die Familie genug zu tragen hat in diesem Augenblick, und man ist da, um sie moralisch oder durch Gesten zu unterstützen. Ich habe einmal gesehen, dass es in Europa Leute gibt, die beim Begräbnis auf die Uhr schauen und fragen, wann ist das endlich aus, weil ich habe ein anderes Treffen. Dass sich Kinder nur einmal alle zehn Jahre sehen oder Nachbarn, das ist undenkbar.

Ein weiterer Reichtum Afrikas besteht in der Gastfreundlichkeit in diesen Nachbarschaftsbeziehungen. Wenn jemand kommt und es ist nur für einen gekocht, dann können trotzdem zehn Leute essen. Das muss nicht angekündigt werden. Dann wird eben das geteilt, was da ist. Es gibt einen anderen Modus zur gegenseitigen Unterstützung, das ist Gastfreundschaft. Wie es im Jahr 2002 eine Meisterschaft gegeben hat in Afrika, wurden die ganzen Leute, die in die anderen Länder gereist sind, z.B. von der Gemeinde oder vom Bürgermeisteramt oder von anderen Leuten einfach beherbergt. D.h. dass Sie nicht, wenn jemand unangekündigt kommt, ihn einfach ins nächste Hotel abschieben können. Man kann ihm auch nicht sagen, „wann fahren Sie eigentlich wieder?“ Das ist nicht möglich.

Ein anderes Mittel, um Streit in der Familie beizulegen, ist ein Austausch von scherzhaften Bemerkungen zwischen Schwager und Schwägerin, Bruder und Schwester. Eine andere Methode ist, wenn man zur gleichen Altersgruppe gehört. Wenn Sie eine Person sehen, mit der Sie die Jugend verbracht haben oder einen bestimmten Lebensabschnitt, die streitet oder einen Konflikt mit jemandem hat, dann können Sie intervenieren, ohne dass dann jemand zu Ihnen sagen kann, „das geht Sie eigentlich nichts an“. Es gibt auch die Möglichkeit, Personen, die einer bestimmten Kaste angehören, oder religiöse Führungspersonlichkeiten oder Persönlichkeiten des Gemeinschaftslebens einzusetzen zur Regelung eines Konfliktes. Es gibt z.B. ein Volk, wo die Kinder der Schwester bzw. die Schwester selbst sakrosankt sind. Es gibt die Institution des Altenrates. Wenn dieser Altenrat eine Entscheidung trifft, ist diese unumstößlich. Und Frauen sind die besten Mediatorinnen. Wenn es Konflikte gibt, sind die ersten Opfer. Und wenn der Konflikt vorbei ist, sind sie die ersten, die wieder anfangen und das Ganze wieder beilegen. Eine andere Strategie ist die Wahrheit der Versöhnung. Diese Methode gibt es in Burkina Faso.

Zusätzlich zu all diesen Streitbelegungsmechanismen in Afrika gibt es natürlich die UNO, die bestimmte juristische Instrumente entwickelt hat. Es gibt auch ein Fakultativprotokoll zur Konvention der CDE, wo die Beteiligung von Kindern an Kriegen verboten wird. Es gibt die Konvention 182 der ILO, wo die Beteiligung von Kindern an Kriegen verboten wird bzw. Kinderarbeit. Und dann gibt es die Afrikanische Charta für die Rechte und für das Wohlergehen von Kindern, wo die Rekrutierung von Kindern unter 18 Jahren verboten wird. Bei der Konvention der Vereinten Nationen spricht man von 15 Jahren. Die Afrikanische Charta spricht von 18 Jahren, ist also in diesem Sinne weiter entwickelt. Dann gibt es noch die Resolution 1324 des Sicherheitsrates, wo es um den Schutz von Frauen und Kindern geht. Und die Medien, die eine Quelle des Krieges, aber auch eine Quelle des Friedens sein können, und eine Informationsrolle haben, nicht nur was Konflikte betrifft, sondern auch die Möglichkeit der Versöhnung.

Trotz dieses relativ düsteren Bildes, das ich den ganzen Abend gezeichnet habe, möchte ich sagen, dass es doch „nur“ 14 Länder sind, die Krieg haben in Afrika. Der letzte Fall des Sudan wurde beendet. Den können Sie von den 14 schon streichen. Auch Angola kann man von der Liste der nummer 13 Länder bereits streichen dank eines Botschafters, der es geschafft hat, einen Waffenstillstand auszuhandeln. Auch Burundi kann man schon streichen, denn es gibt jetzt Demokratie und Präsidentschaftswahlen. Auch Zentralafrika kann gestrichen werden. Denn auch dort gibt es jetzt Wahlen und immerhin eine Demokratie. Der derzeitige Präsident von Mali ist der Sonderbeauftragte von Kofi Annan, der bereits in einem anderen afrikanischen Land für Frieden gesorgt hat. Auch im Kongo herrscht nun Friede. Auch den Kongo kann man also von der Liste streichen. Leider haben wir die Republik Kongo, die weiterhin auf Grund der Bodenschätze im Kriegszustand ist und die sowohl von innen als auch von außen destabilisiert wird. Auch in Somalia gibt es überhaupt keine staatliche Autorität, ebenso in der Elfenbeinküste, die ein Anrainerstaat von Mali ist.

Gottseidank können wir mit Stolz darauf verweisen, dass Mali ein Beispiel für einen friedvollen Staat ist. Eine wirklich bürgernahe Demokratie. Es gab in Mali auch einen Konflikt im Norden. Aber dank eines sozialen Paktes konnte der beigelegt werden. Es gab die so genannte Flamme des Friedens, wo die ganzen Waffen zusammengetragen und verbrannt wurden. Auf diesem Platz, wo die Waffen verbrannt wurden, wurde ein Denkmal errichtet. Das ist eine Inspiration und eine Anregung auch für andere Länder, die sich daran ein Beispiel genommen haben, denn diese Verbrennung wurde von Malinesierinnen und Malinesiern initiiert. Ich möchte Ihnen also sagen, dass es doch Hoffnung gibt in Afrika. Afrika ist viel versprechend, denn Frieden ist ja für mich nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern ist die Kunst zusammenzuleben. Und das ist ein Reichtum, den wir uns erhalten wollen und den wir auch an die zukünftigen Generationen weiter geben wollen. Vielen Dank.

### **Renata Schmidtkunz**

Ich danke der Frau Botschafterin und ich danke Frau Isolde Schmitt, die großartig übersetzt hat. Normalerweise, wenn eine Diskussionsveranstaltung im Kreisky Forum angesagt hat, dann sind die Vorträge kurz und dann werden Diskussionen länger gemacht. Heute, denke ich, die Tatsache, dass die Frau Botschafterin von einem Land gesprochen hat, das wir hier in Österreich sehr wenig kennen, war es gerechtfertigt, einen etwas längeren Vortrag zu hören, der sehr spannend war. Ich war letztes Jahr im Dezember in Mali. Alles, was die Frau Botschafterin von ihrem Land erzählt hat, kann ich hundertprozentig unterschreiben. Ich will Ihnen jetzt die Möglichkeit geben, Fragen an die Frau Botschafterin zu stellen.

### **Frage**

My name is Brigitte Holzer, I am working for the Austrian Development Agency as a general officer. I want to compliment you. It was a very beautiful exposition that you have given with all the historical, political and economic reasons that can explain phenomena of child soldiers in the wars in Africa but also elsewhere in the framework of international relations. You also gave an outlook on the potential of a culture of sharing and a culture of bonding for conflict resolution, and also for re-integration of child soldiers. I have a question. Could you explain how this potential situated in the culture of bonding and sharing really can be used for a re-integration of child soldiers and especially girl soldiers in society? I have some less optimistic information based on research that for instance child soldiers girls who should be integrated in their villages face not only the stigma of having transpassed the traditional female identity by becoming a warrior, which is not a female live identity, but also have violated norms of virtue and norms of female docility, but also have been stigmatised through their sexual exploitation having become mothers of children or having undergone abortions. So there is a double stigma that girls are facing. I wonder how far these culture of bonding and sharing, which is

so rooted in African society, can be used to help those girls to re-integrate, or whether they can't be used, and whether new methods of re-integration need to be derived.

### **Fatoumate Sire Diakité**

I would like to thank you very much for that, for your nice words, and for having really gone deeply to this part of African heritage. The culture of sharing. You said that female soldiers and war are not just linked to female identity in Africa. I just want to remind you that the Amazon, the female warrior, came from Africa. So yes. In Mali we have also had women soldiers before, fighting the different wars against colonisation. There was one woman, the sister of the king in Segassu who fought strongly against the penetration of French colonisation in Segassu. In our past we had female warriors. Maybe now things have changed, and it is not the same kind of war also. How to use the culture of sharing in order to re-integrate those girls who are not able to be re-integrated by the UN in its process and its program? That is the advantage of having an extended family. In Africa a child does not belong to a person or a family. A child belongs to the community, to a group, to many people, to many families. So we can use this culture of sharing or of belonging to an extended family to integrate this child into society, into a community. If her family, her biological parents don't want to receive her because she was part of a war, she could be received by an aunt, by an uncle, a grandfather or a grandmother. And she will be part of the family and they will mediate between her and her family so that she could be received by her biological parents. At least she won't be left out of the community. That is the way of belonging to an extended family which could be used for sharing, for the integration of this girl. You also talked about the stigma of being a young mother. I think the fact of being a young mother is not a problem any more in the world. What is the problem is being a mother from being in a war, being a soldier. That could be a problem. This girl was part of this army. During the time she was in the army she gave birth to a child. All this is a package which could be solved by the community, by the extended family as we use today in Mali.

### **Schmidtkunz**

Vielleicht darf ich ganz kurz diesen Gedanken noch aufgreifen. A lot of children soldiers – I met some of them during work – left their countries because they could not live in their countries any more, and they exiled to European countries as refugees in order to make their living. People from Uganda for example. They did not find their families, there were no families any more, and they were not accepted by their surroundings. So they exiled to European countries. I wanted to give the opportunity to Ms. Kögler. She is working for the Austrian Foreign Ministry. She is a specialist on the question of violence against women and children. What is the contribution of European countries to what the Ambassador just explained to us?

### **Elisabeth Kögler**

Thank you very much Ms. Ambassador for this very extensive description and study of the problem. Contribution of European countries to the problem? I don't think we should see it as a one way street. I think especially Mali is a very good example for a force of avant-garde in the region, working on children's rights, on child soldiers, and also on women's rights. With Mali, Austria is in a group of countries, the Human Security Network. We are meeting at international fora with a relatively small group of very varied countries from different corners of the world. When Austria had the chair of this Network children and armed conflict was one of our focus areas. Of course, this is many words and an exchange of ideas, but out of these words came at least one or two projects in the Austrian Development Cooperation. One in Northern Uganda, and one with traumatised children in Iraq. Because we don't tackle this

question as child soldiers only. It is children and armed conflict. So it is children's rights, and all children affected whether they are now combatants or victims of the conflict.

### **Schmidtkunz**

Isn't there a difference between a child that can experience itself as a victim and a child that had experienced himself as somebody who did it, as somebody who committed it. One of the problems I see is that these child soldiers committed things, they are still having a lot of violence inside them.

### **Kögler**

I agree. You certainly need a different approach. But they are both victims. Children's rights say, even if they are perpetrators they are not adults, so they are not in that way responsible for what they did, even if they committed very horrible crimes. There is no doubt about that. There are some ways to re-integrate them into their communities, sorts of rites of passage. Of course, they are victims and recognised by the International Criminal Court. Or the Special Court in Sierra Leone has recognised that people or units using child soldiers are committing crimes against humanity. In that sense this is being taken into account.

### **Diakité**

You talk about human rights and child's rights, and they are all victims. But I think they are victims in different ways. Some were active actors of those atrocities, and some have been submitted to those atrocities. So they could not be at the same level of being victims. You see what I mean? Those children who committed atrocities, killing or abuses cannot be put on the same level - even the rights are the same for both - as being victims. Those who committed crimes have been traumatised, have been under drugs, but they could not be treated as those who have been submitted and those who suffered these atrocities on their bodies and their minds.

### **Schmidtkunz**

If we consider this as a real problem, like we have victims and victims. We have those children who committed crimes and those who were victims of those crimes. How do we deal with this problem, that we have different victims and different children?

### **Kögler**

You certainly need special programs for these children. Even in normal criminal activities elsewhere child perpetrators are not dealt with like adults. But there need to be certain procedures. They need to undergo certain rituals. They certainly need to be treated psychologically. That is very clear. But still they are children, and they are not in a way responsible as adults can be.

### **Diakité**

The way the United Nations are dealing with the issue of child soldiers is for me not a good way. Because those people have committed so many crimes. And now we come and say, you have to give away your arms and we give you back ten dollars, thirty dollars or fifty dollars. I mean they have committed crimes. Though they are children and even though they have been pushed to doing that. By doing that some other children will say, since those people have been put into a program of integration, of demobilisation, they even receive money for their arms, so why not us now, why don't we become child soldiers, go and kill, then we will also benefit from the same advantages. The way the UN is dealing with that situation is not a good way in that sense.

**Schmidtkunz**

What does it mean for a society and also for those children that have been child soldiers, when after they finish this engagement and go back to a normal life, they bring all this violence that they have experienced, and have committed to other people. What does it mean for a society in which those children grow up? What does it mean for the life of those children, for their own personal life? How are they going to handle problems? Let's say, somebody is going to marry, and then has a problem in his marriage, and then he starts to beat his wife, or she is going to beat her children or her husband. What are the consequences of an experience like this for the society and for the individual?

**Kögler**

The only thing you can do is, you have to address it. You need procedures. But you can certainly not just put it under the carpet and not deal with it.

**Diakité**

For the society and for the family it is a shame. It is always a shame to be pinpointed. It is always a shame on the family. And when I say family, it is not just the biological family. It is also the extended family. This problem of demobilisation should not just be addressed to the child soldiers. It should also be addressed to the families. The healing is not only at the personal level. It is also at the social level and the community level. You could not just say, I gave away my arms, so I can just be part of the community again, when you made atrocities on the same community, on your own community. You can't just say, it is finished. The plan of action, if there is any, of the European Union – and since Austria is going to be the presidency of this Union next year -, it is very important for you to push. You don't have the same concept of family. So your plan of action should not be on the European family style, father, mother, children. It should go beyond that and address the community and the extended family. If a child is rejected by his biological parents, a grandmother, a grandfather, an aunt can just take over and do a kind of mediation between his biological parents and the community. And that has to be central in the approach in addressing this issue.

**Schmidtkunz**

Ms. Kögler, maybe you could explain what are the plans of the European? What is the interest of Europe concerning this problem of child soldiers? What could a small country like Austria do in this case?

**Kögler**

Regarding children in armed conflict Austria has already done something. And doing in a multilateral forum means first of all making a lot of words, guidelines in this case. We have got guidelines in children in armed conflict which we passed two years ago. And these have to be put into practice, because words produce more words. But these guidelines serve as an awarenessraiser within the European Union. It has to trickle down not only into development cooperation, but also into European Union peace keeping efforts, peace efforts. We have to build it up, insert it into the structures of the EU, which I have to admit, is behind on the United Nations in this regard, because the United Nations has a lot of experience in peace keeping.

**Schmidtkunz**

We could say that there is an advantage and a disadvantage that Austria faces. The advantage is that Austria never colonised any African country which gives Austria more possibilities to deal with the problems because you don't have guilt on your shoulders. The disadvantage is that Austrians don't know the African societies because those countries that colonised Africa

know about the social structures and are much more familiar with the structures in African countries. How do you balance this advantage/disadvantage dilemma?

**Kögler**

I am looking at Ambassador Lennkh who is now being recruited for the presidency as Mr. Ambassador for Africa, and he is going to Africa on Troika meetings. We are very busy writing speaking notes to insert human rights, children's rights into these dialogues. Even though it is words you have to start there. That is what foreign policy is about very often. Of course, actions have to follow.

**Question**

What could be the perspective for those children? First: re-educate those children and then give other children who would likely be warriors a sense for their lives through education.

**Schmidtkunz**

It is very interesting phenomenon that in the time when African children were educated by the European forces, later then these children soldiers came up. If you educate them, and if the bigger political frame is a different one, it does not help.

**Diakité**

Even though you refer to school education, you will find that 90% of those children who are soldiers did not go to school or their schooling has been interrupted because their parents did not have enough money to pay for their schooling. I told you that they belong to poorer families, or they belong to separated families, or they are orphans. So those children have no chance to go to school and to have a better education. So schooling is a good way to educate, to prevent those children to be hijacked and sent to war. The guideline of the EU – I don't know who drafted this guideline, I hope they were African experts. Because we don't want in a guideline draftings from the North and being implemented on the South. We have expertise in Africa. We have expertise concerning our countries. We want a guideline drafted by us together.

**Kögler**

Of course, I fully agree with you. Guidelines coming from the European Union on how to deal with the situation in Africa would not be appropriate. But these are guidelines for the European Union. These are guidelines for the Ambassadors out in the field, how they should deal with it and also sensitising them to the problem, because they might just be normal bureaucrats who have never been out in these theaters of conflict. And we want them to report back on these issues. We give them information on children in armed conflicts. That is an internal procedure. Whatever comes out or whatever has been agreed internationally has to be agreed with the help and support from experts from Africa. There is not doubt about that.

**Question**

I would like to come back to what Frau Schmidtkunz said in relation to those children, young adults who have been brutalised in a way that is totally unimaginable for some of us. What happens to them, what is done for them? Because one thing is that they are rejected by somebody in the family and accepted by others. But how are you going about trying to cleanse them of the violence, of the brutality that they committed and they have trained to accept and to commit?

**Diakité**

That is why I said that Africa is not one country. In some parts of Africa, when a child soldier comes back home, they community will say that he is dirty. In order to clean him they go through a kind of traditional process. They will try to link this child with an ancestor through, for example, killing a chicken. The chicken is killed. The blood is used in order to call the spirits to give forgiveness to this child, who left the road and was lost, and now is coming back in a good way. So there are different means from different communities to accept the child by the community. Another way is to take a kind of calabash and take the first water in the morning from the well. You wash the child outside in the bush. This is a way to give a kind of purification to the child in connection with the spirits always. By doing that the child could be accepted by the community. There are different ways in different parts of Africa to cleanse the child soldier.

### **Question**

Lennkh. There is no way that Europe can do that for Africa. It is also a question of numbers. When we deal with child traumata we usually talk about individual treatment that takes a long time in a very specific way. Specialists know that. You have said what the numbers are, 300.000, and probably many more.

### **Diakité**

Not in Africa only. In Africa there are 120.000.

### **Question**

Lennkh. It is in the hundredthousands. There is no way to come with the traditional European methods to do that. You have to invent your methods. You have just given us a few examples. The first thing we can do is to talk to African governments and see who will take care of this. Is it the government? In most cases no. Is it civil society? Perhaps a little bit more. Sometimes it is the families. We will have to find, you will have to find. All we can do is try to assist such a process and to try to intervene. As you have said in certain countries elites are blocking processes, because they are only there to enrich themselves.

### **Frage übersetzt**

Danke für den Vortrag. Sie haben von der Hoffnung und dem Reichtum gesprochen, der kulturellen Werte und der afrikanischen Traditionen. Vor diesem Hintergrund dieser vielen Kriege habe ich sehr viele Sorgen. Ich hoffe, dass sie sich allerdings nicht bewahrheiten. Ich habe den Eindruck, dass gerade die afrikanische Elite diese kulturellen Werte und diese Traditionen umwirft und nicht mehr achtet. Es war z.B. ein wichtiger afrikanischer Wert, das Leben zu achten. Wenn man einen politischen Gegner hatte, konnte man zwar anderer Meinung sein, aber man hat trotzdem das Leben geachtet. Sie haben das Beispiel der Belgier angeführt. Von denen haben wir gelernt, dass man einen politischen Gegner physisch zu eliminieren hatte. Deswegen habe ich ein bisschen Angst, dass die traditionellen afrikanischen Werte verloren gehen und durch westliche Werte ersetzt werden. Das zweite Beispiel, das Küssen. Das war nicht Tradition in Afrika. Und jetzt sehe ich, dass die Jugend sich auf der Straße zur Begrüßung oder zur Verabschiedung küsst. Es gibt viele Beispiele aus Südafrika oder aus meinem Land, aus dem Kongo. Ich habe den Eindruck und die Sorge, dass diese afrikanischen Werte verloren gehen. Werden Sie meine Sorge bestätigen oder können Sie mir Hoffnung machen?

### **Diakité übersetzt**

Ich möchte zuerst einmal auf Ihr zweites Beispiel zurück kommen, das mit dem Küssen. Ich glaube, dass Gefühle weder eine Farbe noch einen Geruch haben und dass man Zuneigung ausdrücken kann. Mütter küssen immer ihre Kinder. Und es ist doch fein, wenn Gewalt

verschwindet. Für mich ist es ein Zeichen von Liebe. Wir können uns nicht abschließen. Wenn das ein Zeichen für Liebe und Zuneigung ist, dann soll das auch gezeigt werden dürfen. Sie haben vom Kongo gesprochen, von der Republik Kongo. Afrika ist nicht ein Land. Afrika besteht aus 53 Ländern. Ich habe Ihnen das Beispiel von Mali gebracht. Sie haben gesagt, man muss den politischen Gegner töten, das haben wir von den Belgiern gelernt. Aber das ist nicht in allen Ländern so. In Mali wurde der Präsident 1992 gewählt. Er hat zwei Mal fünf Jahre Mandate gehabt. Er ist jetzt der Präsident der Afrikanischen Union. Und er hat nicht die Verfassung geändert. Also es gibt bestimmte Prinzipien. Wenn man auf das Prinzip der Gewaltanwendung verzichtet und sich darauf einigt, dann funktioniert das auch. Ich glaube, dass die Dinge sich in die richtige Richtung entwickeln, dass es Länder gibt, die wirklich auf dem Wege der Demokratisierung sind und die diese Demokratisierung um jeden Preis verfolgen. Ich glaube, das ist die richtige Entwicklung.

### **Schmidtkunz**

Ich muss jetzt Schluss machen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Ich danke Frau Botschafterin dafür, dass sie hier einen Blick auf Afrika gegeben hat, der etwas anders ist als das, was man normalerweise von Afrika hört und erfährt, wo es immer nur Kriege und Katastrophen gibt. Es ist wichtig, auch so jemanden wie die Frau Botschafterin einmal hier zu haben, jemand der durch ihr ganzes Erscheinen auch Hoffnung zum Ausdruck bringt. Am Ende möchte ich Ihnen noch sagen, ich war in Mali. Ich habe dort einen Film gemacht. Dieser Film ist am 2. November auf 3sat zu sehen. Der Film heißt von Bamaku nach Timbuktu, eine Reise durch Mali. Damals, als ich in Mali war, hatte ich den Eindruck, dass Europa sehr viel lernen kann von einem Land wie Mali, dem es Gottseidank gut geht, weil es dort nämlich nichts gibt. Ich bin sicher, gäbe es Erdöl in Mali oder Gold, würde es vielleicht Mali auch nicht mehr so gut gehen. Aber so lange es diesem Land so gut, kann Europa sehr viel lernen von diesem Prinzip der Nachbarschaft und der erweiterten Familie. Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend.

### **Originaltext**

#### **1. Introduction**

Je voudrai commencer ma communication par remercier l'Ambassadeur Georg Lennkh qui m'a donné l'opportunité d'être là ce soir pour échanger avec vous et m'enrichir de vos expériences sur un sujet qui a déjà fait « couler beaucoup d'encre » comme on le dit souvent.

Je remercie aussi le Forum Bruno Kreisky pour son invitation.

On ne peut aborder la question des enfants soldats et de la guerre sans faire un rappel historique de la géopolitique du monde d'avant les années 90 début « de la fin » de la guerre froide (ce que l'on dit mais la réalité est tout autre).

Je ne vais pas remonter au Congrès de Berlin en 1885 quant les puissances coloniales se sont partagées l'Afrique qui était composées à l'époque de Royaumes, d'Empires mais aussi d'Etats.

Cette colonisation a entraîné la balkanisation de l'Afrique, donc son affaiblissement par le colonisateur afin de mieux l'exploiter.

Des frontières « artificielles » ont été érigées séparant les populations d'une famille, d'un même clan eg le sud du Mali et le Nord de la Côte d'Ivoire, l'Ouest du Mali et l'Est du Sénégal etc...

L'héritage colonial après les indépendances des années 1960 a créé des tensions entre les mêmes communautés appartenant désormais à des nouveaux Etats Africains morcelés résidant de part et d'autre part des frontières dessinées par les colonisateurs selon leurs intérêts économiques.

Les premiers pouvoirs dans certains Etats Africains indépendants étaient des pouvoirs concentrés dans les mains d'une élite minoritaire dans un système de politique de parti unique la plupart du temps autocratique et clanique et/ou ethnique. Comme si cela ne suffisait pas, le continent est devenu un autre enjeu géopolitique pour les grandes puissances avec la rivalité Est-Ouest dans les années 70-80 et une longue guerre froide qui s'en est suivi avec les Etats Africains comme appât entre l'Est et Ouest. Aussi pour s'affronter l'Est et l'Ouest ont choisi de le faire ailleurs sur d'autres terres.

A cette époque l'Afrique était devenue un terrain d'entraînement et de test pour ces puissances de leurs arsenaux de guerre.

La chute du mur de Berlin en 1989 et l'éclatement de l'URSS en 1991 ont entraîné des changements inévitables sur le plan de la donne géostratégique.

Il n'était pas rare avant de retrouver les mêmes belligérants d'une longue guerre dans certains pays africains, les trois rivaux séculaires et historiques, l'URSS et la Chine soutenant un camp et l'es USA faisant de même pour l'autre camp eg l'Angola a connu l'une des plus longues guerres du continent africain, de la guerre de libération on est passé à une autre guerre de plus de 20 ans. C'est aussi le cas de l'Erythrée face à son puissant voisin l'Ethiopie.

En plus de ces raisons historiques quelles sont les autres raisons de la guerre et des conflits en Afrique après plus de 3 à 4 décennies d'indépendance ?

## **2. Les raisons des guerres/conflits intra et inter Etats en Afrique.**

Elles sont exogènes et endogènes et si multiples qu'il serait fastidieux de les énumérer toutes, mais nous allons essayer d'évoquer quelques unes.

a)

La balkanisation de l'Afrique et les conséquences de la colonisation eg celle belge en Afrique Centrale principalement au Burundi et au Rwanda où les belges ont été historiquement responsables des différentes guerres ethniques dans ces pays en raison de leur politique de préférence pour l'une et de dénigrement pour l'autre, le conflit entre le Mali et le Burkina Faso dans les années 1975 pour les frontières héritées de la colonisation.

b).

La centralisation excessive du pouvoir politique dans certains états qui conduit à des dictatures et aux révoltes des populations dans beaucoup de pays africains, ces révoltes ayant entraîné des conflits d'ordre ethnique.

c).

« L'éternisation » de certains dirigeants au pouvoir avec une absence totale de démocratie c'est à dire le refus de l'alternance politique et l'existence des abus et de l'injustice doublée de la corruption et du despotisme toléré par le pouvoir qui reste complice et même auteur quand la grande majorité de la population croupit de plus en plus dans la misère.

d).

Le refus de certains dirigeants de rendre des comptes au peuple, une absence totale de transparence dans la gestion de l'Etat.

e).

La monopolisation du pouvoir par des groupes particuliers souvent ethniques, claniques ou régionaux.

f).

La non répartition des richesses du pays et leur concentration dans les mains d'une minorité constitue les causes des nombreuses guerres/conflits en Afrique alors que ce sont certains pays occidentaux qui en jouissent avec la complicité de dirigeants corrompus eg le cas du Pétrole au Congo, des diamants en Angola et RDC, en Sierra Leone, au Liberia.

g)

Les guerres sont aussi déclenchées pour des raisons de veïllété de sécession, d'autonomie et de séparation de l'Etat Central souvent c'est des régions ayant une certaine richesse naturelle qui rentrent en guerre pour faire sécession et avoir son autonomie eg c'est le cas de la Casamance au Sénégal, du Soudan et du Nigeria.

h).

Les raisons portent aussi sur la rareté des ressources souvent naturelles, l'eau, le foncier, les politiques différentes menées par l'état à l'égard de diverses provinces ou régions face à cette situation, et le conflit dans le Nord du Mali appelé conflit Touareg (nomades) comme les Songhais (sédentaires) à cause des sécheresses successives qu'à connu le Mali à partir des années 1975 jusqu'en 1990.

i)

La politique d'armement de l'Afrique par les grandes puissances au détriment des actions de développement en des populations qui a entraîné une grande circulation des armes légères sans aucun contrôle et une politique de surarmements massifs des différents belligérants des armes venues des pays occidentaux, Chine, USA, Russie, France mais aussi de l'Afrique du Sud malheureusement.

j).

L'absence de politique cohérente de développement et la progression rapide de la pauvreté et du chômage croissant des jeunes et de leur exode des villages vers les villes constituant ainsi le plus grand contingent d' enfants soldats dans ces sales guerres/conflits.

Ainsi depuis 1970 il y a eu sur le continent plus de 30 guerres qui ont eu pour origine des conflits internes en majorité.

« En 1996 seulement 14 des 53 pays africains ont connu des conflits armés qui ont été responsables de plus de la moitié de tous les décès causés par des guerres dans le monde entier et provoquant plus de 8 millions de réfugiés et de personnes déplacées », Monsieur Kofi Anan Secrétaire Général des Nations Unies.

Parmi ces 8 millions de réfugiés et de personnes déplacées existent beaucoup de jeunes et d'enfants qui sont vulnérables et deviennent donc des proies faciles pour les différentes parties en guerre, gouvernements, oppositions, rebelles, ces zones de conflits étaient aussi des zones de famine, de concentration de personnes et aussi de malnutrition, de pénurie alimentaire, de maladies et de violence de toutes sortes dont sont généralement et d'abord victimes les femmes et les enfants.

### **3. Les enfants soldats et soldates en Afrique.**

Aujourd'hui il existe dans le monde 300.000 enfants de moins de 18 ans qui servent au sein des forces gouvernementales ou de l'opposition et/ou groupes armés rebelles d'après Human Right Watch, mais le nombre est supérieur à ce chiffre.

Néanmoins parmi ces 300.000 enfants soldat (es) 120.000 d'entre eux/elles se trouvent en Afrique souvent « recruté (es) dans les rues, ces enfants sont en général pauvres, séparés de leurs familles, déplacés et vivent souvent dans des zones de combats où ils sont /elles sont recruté (es) à travers de fausses promesses de richesse, de pouvoir, de commandement et/ou en les conditionnant à se venger d'un groupe ou d'une ethnie ou sous la menace.

Dans la plupart des cas ils/elles sont forcé (es) de rejoindre les groupes armés, particulièrement les filles qui font l'objet de kidnapping, de violence et de viol, système qui est utilisé comme acte de soumission et d'obligation de suivre. Nombre d'entre eux/elles ont été enlevés et forcés de se battre.

Aussi qu'est qu'un (e) enfant soldat (e) ? Il/elle a été défini(e) « comme toute personne âgée de moins de 18 ans faisant partie d'une force armée, quelque soit son rôle, ou accompagnant de tels groupes, autrement qu'en tant que simple membre de la famille, ainsi que les filles recrutées à des fins sexuelles, ou pour des mariages forcés » (rapport du Conseil de Sécurité des Nations Unies S/2000/101/11/02 2000).

« Ce terme d'enfant soldat s'applique à toute personne âgée de moins de 18 ans participant à une force ou un groupe concerné, c'est à dire tous les enfants ou

adolescent (es) sans prise en compte de leur fonction, qu'ils /elles soient cuisinier (ères), porteur (es), messenger (ères) ou combattant (es), qu'ils/elles aient été recruté(es), qu'ils soient « volontaires » : ce sont tous et toutes des enfants soldats » rapport ONU (EE BM).

Le phénomène d'enfants soldats a été mis en lumière pour la 1<sup>ère</sup> fois quand l'armée de résistance du seigneur ougandais arriva à Kampala en 1986 avec des enfants dont certains étaient âgés de 4 ans. Cette situation a été mise à nue par les médias à l'époque.

Depuis le phénomène s'est généralisé de plus en plus partout à travers le monde en Afrique, mais aussi en Amérique Latine, Russie, Turquie, Afghanistan, Irak , Palestine, Israël Europe et en Asie.

En 2001, sur plus de 37 pays qui utilisent les enfants soldats plus du 1/3 se trouve en Afrique. Ainsi ces enfants soldats sont retrouvés du côté des forces gouvernementales comme de celui des groupes d'opposition armés.

Ils/elles ont entre 15 et 18 ans en majorité mais un grand nombre d'entre eux/elle sont plus jeunes, certains n'ayant pas dix ans.

Ils/elles servent de messagers, d'espions, de cuisiniers, de sentinelles, de porteurs, de garde, de serviteurs et même d'esclaves sexuels. Utilisés dans des missions suicides pour tâter le terrain de l'ennemi, ces enfants sont le plus souvent exposés à la mort en raison des terrains minés.

Considérés comme des soldats (es) ils sont forcés de se battre au cours des combats et une simple tentative de désobéissance ou de faiblesse et/ou de refus de la part des enfants est sévèrement punie pour servir d'exemple aux autres et particulièrement les filles qui sont sexuellement abusées en permanence par des combattants, subissant ainsi avortements forcés obligatoires et successif en raison des conditions de vie de leur environnement.

Des enfants de « mères soldats » qui naissent malgré tout, dans ces conditions ne sont pas reconnus par le père ou rarement.

Ces enfants soldats sont drogués afin de leur permettre de commettre les pires atrocités contre les populations, contre le camp ennemi mais aussi contre leurs propres parents ou d'autres enfants de leur groupe.

Sous l'effet de la drogue des enfants ont été contraints de commettre le viol sur leur sœur ou même leur mère, une façon pour leurs chefs de marquer à vie ces enfants qui ne seront jamais plus acceptés par leurs communautés donc ils resteront toujours des otages de ces groupes armés, étant incapables de rejoindre les leurs même après la fin de la guerre.

Ce sont ces enfants qui deviennent des « combattants mercenaires » presque à vie à la solde des groupes armés d'un pays à l'autre, tant qu'il existe des foyers de conflits, leurs « services » sont monayés contre de l'argent aux forces gouvernementales ou groupes d'opposition armés par leur parrains et le même processus d'endoctrinement par la drogue, les violence et les atrocités vont continuer

d'une guerre à une guerre, de la Sierra Leone au Liberia et du Liberia à la Côte d'Ivoire actuellement.

#### **4. Les conséquences de la guerre sur le pays et les populations, particulièrement les populations civiles.**

##### a) Sur les populations civiles.

Elles sont celles qui souffrent le plus de la guerre et des conflits car elles n'ont rien pour se défendre et se protéger étant les cibles des différentes parties en conflits particulièrement les femmes/filles.

Elles sont perpétuellement déplacées dans leurs pays ou dans des pays voisins après avoir tout perdu.

En effet, l'Afrique seule détient le triste record du nombre de réfugiés et de déplacés (8 millions) à cause des guerres qui n'en finissent pas. Les populations civiles dont les femmes et les filles paient un gros et lourd tribut au cours des combats.

Elles sont souvent poursuivies jusque dans les camps de déplacés ou de réfugiés et sont abusées et/ou exterminées puisque sans défense et sans réelle protection de la part de l'Etat et de la Communauté Internationale qui a le malin plaisir d'intervenir toujours quand il reste plus personne à protéger et de vie humaine à sauver.

« le pourcentage de décès de civils est passé de 5% au début du siècle à 90% au cours des guerres des années 90 » dans le monde d'après Monsieur Kofi Annan.

Au cours de la dernière décennie les conflits armés ont tué 2 millions d'enfants et en ont estropié 4 à 5 millions, 12 millions d'enfants ont perdu leurs foyers et plus d'un million se sont retrouvés orphelins ou séparés de leurs parents..

Tous les mois plus de 2000 personnes sont tuées ou mutilées à vie par les mines.

En 2004, plus de 100.000 mines ont été détruites et 2 millions de mines ont été posées à la même période.

En 1995, on comptait 46 millions de personnes déplacées parmi lesquelles 40 millions vivaient dans les pays en développement.

Certains conflits armés ont duré plus de vingt ans comme en Angola, plus de 15 ans comme au Soudan et en Angola.

##### b). Sur le Pays/l'Etat.

Les conséquences sont entre autres :

- effondrement de l'Etat, effritement de l'autorité de l'Etat, anarchie, appauvrissement de l'état qui est incapable de faire face à ses devoirs et obligations, accroissement de la corruption et de la criminalité sur tous les plans, faiblesse des structures de protection ou de défense et de contrôle des populations,
- effondrement des piliers économiques, sociaux et moraux de l'Etat, destruction du tissu social et économique,
- violation massive des droits humains dont ceux particuliers des femmes et des enfants,
- recul dramatique des libertés civiles des citoyen(nes) voire une confiscation de ces libertés,
- destruction de l'environnement et de l'écosystème végétal et animal avec la prolifération de l'utilisation de mines,
- propagation de la famine et des maladies particulièrement le VIH/SIDA dans les régions de conflits,
- existence d'économies basées sur la guerre,
- remise en cause du processus démocratique dans les pays en guerre où il y avait un début,
- perte de crédit au niveau international et d'appui important à l'exception des marchands d'armes.

Enfin les conséquences des guerres /conflits affectent plus particulièrement les femmes et les filles du fait de leur statut social et de leurs sexes en raison de viol dont elles sont victimes la plupart du temps de la part des parties en conflits, le viol systématique étant utilisé comme une arme de guerre, ainsi que l'esclavage sexuel, la grossesse et l'avortement forcés et même la stérilisation forcée sont des formes de violence subies par les femmes/filles en temps de guerre.

## **5. Stratégies Africaines de résolution des conflits et de réconciliation.**

Il y a autant de stratégies africaines de résolutions des conflits qu'autant de pays et même plusieurs stratégies à l'intérieur d'un même pays, selon les groupes ethniques selon les cultures, les traditions et coutumes et selon les régions d'un même pays.

Au Mali il y a des pratiques comme le Sinagouya, le voisinage, le diatigouya, le nimokoya, l'appartenance à un groupe d'âge, l'utilisation des personnes de castes, des leaders religieux et communautaires ainsi que des aîné (es).

D'autres types de relations sociales existent dans d'autres ethnies , chez les Soninké, les enfants de la sœur sont sacrés comme la sœur elle-même pour un homme.

Il existe aussi le Conseil des aînés dont les décisions prises sont généralement irrévocables.

Il y a la rencontre « sous l'arbre à palabre » afin de trouver des solutions aux litiges qui sont souvent sources de conflits, des litiges autour du foncier, de l'eau, du pâturage, et des animaux' etc... mais aussi il y a des litiges autour des femmes/filles eg La flamme la paix au Mali, « Vérité Réconciliation » en, Afrique du Sud, « Vérité et pardon » au Burkina Faso, le cas récent de l'Algérie à travers un référendum.

En plus de ses stratégies africaines de résolution et de réconciliation, il y a le recours aux différents instruments régionaux et internationaux et aux textes juridiques nationaux. Ce sont entre autres :

- la Convention relative aux Droits de l'Enfant et
- le Protocole facultatif à la convention à la CDE interdisant la participation des enfants aux conflits armés (art.3.3)
- la Convention 182 de l'OIT relative à l'interdiction des pires formes de travail des enfants et à l'action immédiate en vue de leur élimination, interdit le recrutement forcé ou obligatoire en vue de leur utilisation dans les conflits armés (art.3,a),
- la Charte africaine des droits et du bien être de l'enfant qui interdit le recrutement de soldats âgés de moins de 18 ans bien avant les textes des Nations Unies,
- la résolution 1324 du Conseil de Sécurité des Nations Unies sur la protection des femmes et des filles dans les conflits armés,
- Il y a enfin les médias qui ont un rôle d'information indépendante très important à jouer pour prévenir les conflits mais aussi pour aider à la réconciliation et à la reconstruction, ceci avec une pédagogie citoyenne, non partisane.

## **6. Conclusion.**

Malgré ce tableau qui est peu brillant, il existe un grand espoir car sur les 53 Etats qu composent l'Afrique seuls 14 sont ou étaient en conflits, le cas récent du Soudan après plus de 15 ans de guerre civile meurtrière, est porteur d'espoir malgré une rébellion des Djandjawids qui continue, l'Angola est un pays actuellement apaisé grâce en grande partie à notre Frère Feu Alioune Blondin Beye qui était arrivé à faire signer un cessez le feu par les différents belligérants particulièrement le Président de l'UNITA Jonas Sawimbi.

Le Burundi vient de tenir des élections démocratiques pour élire son Président et son Assemblée Nationale.

La République Centrafricaine a retrouvé la sérénité après des années de coups et de contre coups d'état et de conflits après des élections démocratiques en 2005.

Permettez moi de noter que l'actuel Président de la République du Mali, Son Excellence Amadou Toumani TOURE a été l'Envoyé Spécial du Secrétaire Général des Nations Unies pour faire rétablir la paix en Centrafrique.

Le Congo Brazaville après de très violents conflits meurtriers qui avait divisé le pays et la capitale en particulier connaît aujourd'hui la stabilité.

Il y a évidemment toujours la RDC en raison de ses grandes richesses minières qui n'arrive pas à retrouver la paix et la stabilité car certains ne trouvent leur compte que dans de telle situation de troubles que l'on fait perdurer pour ses seuls intérêts sans tenir compte des populations civiles qui ont déjà payé un lourd tribut à cette guerre très atroce qui n'en finit pas.

Il y a aussi la Somalie, mais il y a encore la Côte d'Ivoire aux portes du Mali.

Et enfin il y a le Mali heureusement qui est un bel exemple de démocratie dans la sous région, une démocratie véritablement apaisée et citoyenne avec une vraie et réelle alternance politique et une Constitution intouchable, cadencée pour éviter d'avoir un Président à vie, sans limitation de mandat.

Donc l'espoir est là et l'avenir est prometteur pour l'Afrique, car « la paix n'est pas seulement une absence de guerre mais aussi et surtout elle est l'art de vivre ensemble ».

Je vous remercie.